

Predigt vom 14.09.2010 - „Kreuzerhöhung“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

der Hintergrund des heutigen Festtages der Kreuzerhöhung ist zunächst einmal historischer Art. Die heilige Helena, Mutter des römischen Kaisers Konstantin, hat auf einer Wallfahrt ins Heilige Land - die damals nur betuchten Leuten möglich war - das Kreuz Christi wiedergefunden. Das Kreuz Christi, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist die bedeutendste Reliquie des Christentums überhaupt. Kaiser Konstantin hat über dem Heiligen Grab eine Kirche erbauen lassen, die am 13. September 335 geweiht wurde, dem Jahrestag, an dem Helena dieses Kreuz Christi gefunden hatte. Zu der Zeit war das Christentum im römischen Imperium auf Anordnung des Kaisers Konstantin, der zu dieser Zeit nicht mehr in Rom, sondern schon in Konstantinopel regierte, bereits Staatsreligion. Einen Tag nach der Weihe, am 14. September, wurde das wiederaufgefundene Kreuz Christi in dieser Kirche öffentlich gezeigt und erhöht, damit die Menschen es nicht nur sehen, sondern auch verehren konnten.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, eine Reminiszenz an diesen Akt der Kreuzerhöhung haben wir heute noch in der Liturgie des Karfreitags, wenn wir das Kreuz Christi enthüllen und dann den Gläubigen zur Verehrung anbieten und auf dem Altar "erhöhen". Dieser Teil der Karfreitagliturgie hat seinen Ursprung in der Kreuzerhöhung des Jahres 335.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es gibt heute viele Leute, die ein Kreuzchen umhängen haben. Das sieht vielleicht ein bisschen fromm aus. Ob damit aber auch wirklich ein Bekenntnis zum Kreuz Christi zum Ausdruck gebracht wird, darf heute wohl sehr bezweifelt werden. Man trägt es, weil es gefällt, völlig unverbindlich, gedankenlos.

Wenn das Kreuz eine Bedeutung hat - und es hat eine erstrangige Bedeutung, und zwar nicht nur für die Christen, sondern für die ganze Menschheit überhaupt - dann nur deshalb, weil der wahre menschgewordene Sohn Gottes am Kreuz sein Leben für uns dahingegeben hat und weil wir durch den Herrn am Kreuz erlöst worden sind. Das ist die bleibende Bedeutung des Kreuzes. Vergewöhnen Sie sich doch einmal das Bewusstsein der alten Kirche in Jerusalem, die dieses Kreuz sichtbar aufgestellt und erhöht hat, an dem ihr Herr gestorben ist. Welch ein Bewusstsein kommt darin zum Ausdruck! Die Christen waren wirklich stolz auf das Kreuz. Das Kreuz Christi war ihr ganzer Stolz, das sie ganz selbstbewusst allen gezeigt haben. Sie sahen in ihm wirklich das Siegeszeichen, in dem Christus über den Teufel, die Sünde und auch über den Tod triumphiert hat und dass am Kreuz der Sieg des Lebens über den Tod errungen wurde, gerade weil der Herr daran gestorben ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Ostern, die Auferstehung des Gekreuzigten von Toten, ist nur die Bestätigung für das, was eigentlich am Kreuz am Karfreitag geschehen ist und was der Herr für uns Menschen am Kreuz erwirkt hat, nämlich die Sühne der Weltsünde und damit auch die Beseitigung ihrer Folgen, nämlich der Sieg über den Tod. An Ostern zeigt und offenbart dann der Vater im Himmel der gesamten Menschheit in der Herrlichkeit der Auferstehung seines Sohnes: Derjenige, den ihr als Verbrecher aufgehängt und übelst zugerichtet habt, das ist derjenige, der den höchsten Sieg überhaupt errungen hat - nicht zu seinem eigenen Privatvergnügen, sondern für euch, die ihr diesen Herrn sogar gekreuzigt und zu Tode gebracht habt. Ihr seid genau durch das erlöst, was ihr ihm in eurer Verblendung angetan habt, weil es der Herr in aller Freiheit und aus Liebe zu euch Menschen angenommen und mir als reines, heiliges und makelloses Sühneopfer dargebracht hat.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Kreuz ist das Siegeszeichen des Christen! Das Denkmal der Liebe Gottes oder, um es mit dem heutigen Evangelium zu sagen: "So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab" - am Kreuz - damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat. Die verwandelnde Kraft des Leidens und des Todes Christi hat aus dem Holz des Todes den Lebensbaum, ja den Paradiesbaum, gemacht. Wir werden es nachher in der Präfation hören: „Vom Baum des Paradieses kam der Tod“ durch Adam und Eva, „vom Baum des Kreuzes“, dem Pfahl des Todes, „erstand das Leben. Der Feind, der am Holz gesiegt hat, wurde auch am Holze besiegt durch unseren Herrn Jesus Christus“. Das ist die verwandelnde Kraft des Leidens, des Sterbens und des Todes Christi - und auch unseres Todes, wenn wir uns zu diesem Kreuz bekennen und Anteil erhalten an diesem Leiden, diesem Kreuz, diesem Tod, sodass es fruchtbar wird und daraus auch für uns das Leben entspringt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Bedeutung des Kreuzes Christi muss den Christen eigentlich ganz neu buchstabiert werden, wo wir heute ja eine so große Distanz zu dem Kreuz zu wahren versuchen. Eigentlich ist uns wenig präsent, dass uns der Tod des Herrn das Leben geschenkt hat, und im Tod der Sieg des Lebens errungen wurde. Auch wenn wir es nicht direkt bestreiten, leben wir doch kaum aus diesem Bewusstsein. Der Stolz auf das Kreuz ist den Christen unserer Tage nun wirklich nicht eigentümlich. Aber auch Paulus schrieb schon an die Philipper: "Viele von euch leben als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott ist der Bauch, ihr Ruhm besteht in ihre Schande. Irdisches haben sie im Sinn." Diese Worte des Apostels haben von ihrer Aktualität überhaupt nichts verloren. Ganz im Gegenteil! Die Welt muss man erleben und genießen, so meinen sie, damals wie heute. Die Welt ist für sie im Grunde alles. Auch da unterscheiden sich die „Christen“ von den Heiden überhaupt nicht! Worte wie "Buße" oder "Sühne" gelten mittlerweile auch in der katholischen Kirche hierzulande als Unworte - auch in der Verkündigung - und davon will man nichts mehr wissen. Sühne und Buße, das ist nicht der Speck, mit dem man heute Mäuse fängt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, aber das Kreuz ist nun einmal auch das Zeichen der Sühne und Buße, die der Herr stellvertretend für die ganze Menschheit auf sich genommen hat als Lösepreis für sie. Was aber der Herr als unser Haupt durch sein Leiden und Sterben am Kreuz erwirkt hat, das müssen auch wir als Glieder seines Leibes nach- und mitvollziehen durch unser Leben und Mitsterben mit Christus. Daran hat zwar der Leib, dessen Glieder wir sind, schon im Mysterium der Taufe Anteil erhalten, denn im Mysterium der Taufe sind wir bereits mit Christus mitgestorben. Taufe bedeutet nämlich, auf den Tod Christi getauft sein und mit ihm zu sterben, um auch mit ihm aufzuerstehen. Aber was sich in der Taufe im Mysterium ereignet, das müssen wir noch durch unser Leben ratifizieren und leben, d.h. aber auch durchleiden.

Ich bin in diesen Tagen auf einen Satz aufmerksam gemacht worden, den ich schon manchmal gesagt habe: Wir müssen mit Christus mitsterben, nämlich uns selbst absterben und so eine authentisch christliche Existenz leben. An diesem Satz gibt es überhaupt nichts zu korrigieren oder gar zurückzunehmen. Dieser Satz wäre allerdings nun wirklich völlig missverstanden, wenn wir ihn so verstehen, als sei Inbegriff christlichen Lebens, sich selbst zu vernichten. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, so wäre er wirklich völlig falsch verstanden. Ich muss aber mein Ego, nämlich meine Selbstsucht und meinen Selbstbehauptungswillen vernichten und so meinem Ego sterben, damit ich Christus und den anderen Menschen, meinen Nächsten, lebe. Das bedeutet aber nicht, dass wir uns damit selbst auslöschen oder durch diesen „Tod“ ausgelöscht würden, sondern dass wir, indem unser Ego abstirbt, überhaupt erst unser eigentliches und unverwechselbares, höchstpersönliches und wahres

Profil und damit unser wirkliches Gesicht und unsere wahre Identität bekommen. Das ist der entscheidende Gesichtspunkt. Der Tod Christi hat nicht zur Vernichtung Christi geführt, sondern in die Herrlichkeit und die absolute Vollendung. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, "mir selbst und meinem Ego abzusterben" heißt, meiner Selbstsucht abzusterben, die bereits zur Katastrophe der gesamten Menschheit im Paradies geführt hat. In dem Sich-Selbst Behaupten-Wollen der Eva, die wie Gott sein wollte, sind wir in die Katastrophe der Ursünde hineingeraten, wie auch in jede persönliche Sünde, weil nicht nur Eva, sondern auch wir in jeder Sünde sagen: „Nicht du, Gott, sondern ich will gelten. Ich habe meinen eigenen Kopf und weiß, was das Beste für mich ist, und ich lasse mir von dir, Gott, da auch nichts hineinreden." Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das führt zur Paradoxie des Christentums: Je mehr wir uns selbst und unserem Ego absterben, desto mehr kann Christus in uns Gestalt annehmen, desto mehr werden wir aber auch wir selbst und bekommen desto mehr Eigenprofil, Unverwechselbarkeit, Selbstidentität und Gesicht. Christus macht uns nicht platt, sondern er macht uns erst zu dem, was wir eigentlich sind und werden sollen: unverwechselbare Originale.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie können das auch daran deutlich machen, dass wir doch alle nach dem Abbild Gottes geschaffen sind, ihm ähnlich. Das bedeutet ja doch nicht, dass ich - im Falle eines Bildes von Gott - ihm mit den gleichen himmelblauen Augen oder seinem Haarschopf ähnelte. Mit einer äußerlichen Ähnlichkeit und mit einem äußeren Aussehen hat die Gottähnlichkeit des Menschen nichts zu tun. Ihm ähnlich geschaffen zu sein, bedeutet vielmehr, mit Erkenntnis und einem freien Willen ausgestattet zu sein. Weil wir zur Liebe geschaffen sind, sind wir ihm ähnlich. Je vollkommener unsere Liebe ist, desto größer unsere Selbstverleugnung und zugleich unsere Gottähnlichkeit! Je mehr er in uns Gestalt annehmen kann, weil wir ihm durch unser Selbstabsterben Platz machen, desto ähnlicher sind wir ihm und desto vollkommener ist auch unsere Liebe und sind wir auch uns selbst ähnlich. Die Einheit der drei göttlichen Personen besteht von Ewigkeit zu Ewigkeit nur darum, weil Gott wesenhaft Liebe ist, und wenn er doch die Menschen sich selbst als seine Abbilder ähnlich erschafft, dann heißt das, dass wir auch selbst zu unserem vollen Menschsein nur durch die Liebe und als Liebende gelangen können. Aber Liebe ist nicht Selbstbehauptung, Eigenwillen und Aufstampfen nach dem Motto: „Ich und nicht du!“ - ob es nun Gott betrifft oder den Nächsten -, sondern Liebe heißt: „Nicht ich, sondern du, Gott, und um deinetwillen auch den Nächsten.“ Sich selbst abzusterben bedeutet also nicht einen selbstmörderischen Akt der Selbstvernichtung, sondern nur der Vernichtung dieses Ego, das sich gegenüber Gott und dem Nächsten absperrt und verweigert. Wenn dieses Ego niedergekämpft und abgestorben ist, und das ist eine lebenslange Aufgabe, haben wir bei uns den Platz, wie ihn die Muttergottes hatte, und es bedeutet ganz Knecht, ganz Reinheit und ganz Aufnahmekapazität für Gott zu sein. Das heißt Absterben, und es ist das Beste, was uns passieren kann, denn dann heißt Selbstabsterben, dass wir unsere Eigenpersönlichkeit und Individualität auf unverwechselbare und ewige Weise gewinnen.

Daran soll uns das Kreuz Christi erinnern. Das Kreuz Christi ist der „Lehrstuhl der echten Liebe“, wie ich schon einmal gesagt habe. Was Liebe ist, brauchen wir uns von der Welt wirklich nicht sagen zu lassen. Was authentische, wirkliche Liebe ist, weiß die Welt überhaupt nicht. Das können wir nur im Blick auf das Kreuz Christi lernen, und wir kommen mit dem Lernen nie zu Ende.

Lassen wir das Kreuz Christi wirklich in unserem Leben aufgerichtet sein. Es wird dann auch in unserem Leben siegreich sein über die Chaosmächte dieser Welt.

Amen.